

Ercheint wöchentlich
einmal: Freitags.
Anzeigen: Die doppelte
Bogensbreite 20 Pfennig.
Im Abonnement oder bei
Wiederholung entsprechend
billiger.
Schluss der Abholungen:
Donnerstag 18 Uhr.

Die Stimme

Abonnement
vierteljährlich 1.— Mark
bei jedem Postamt und in
der Expedition.
Eingetragen in der
Post-Zeitungspreislifte.
Redaktion und Expedition:
Am a./Donau
Reichardtstraße 14.
Telefon 1442.

Organ des Gewerksvereins der Holzarbeiter Deutschlands (H.-D.)

Sandbühne: Berlin NO., Weißbühlstraße 221/22. — Fernruf: Amt Alexander 4720.

Alle Zuschriften für Redaktionen und Expeditionen sind zu richten an S. Wertheim, Am a. D., Reichardtstr. 14, Tel. 1442. — Selbstabdrucken an M. Schumacher, Berlin NO. 55, Weißbühlstraße 221/22.

Nummer 19/20.

Am a. Donau, den 17. Mai 1918.

29. Jahrgang

Inhalt: Aufruf! Deutsche Arbeiter und Angestellte! — Kongress freirechtlich-nationaler Arbeiter- und Angestellten-Verbände. — Der Arbeitsmarkt im März 1918. — Holzfuhrer als Wandbewerber. — Die Pflicht zu parlamentarischer Vertretung. — Wochenschau. — Ehrenbüchel. — R u n d s c h a u. — Verbandsvorsitzender Gustav Hartmann. — Der Reichsverein der Arbeiter und Angestellten. — Ein deutsches Arbeitsnachweisgesetz. — Aus dem Ortsvereinen: Berleburg, Worms. — Literarisches. — Anzeigen.

gen, in der Wirtschafts-, Schul- und Steuerpolitik und daß man durch ein gemeinsames Zusammenarbeiten der Gesamtbewegung große Dienste leisten kann. Der Krieg hat nun auch in diesen Kreisen heillos gewirkt. Er hat viele unnatürliche Hindernisse beseitigt und die gemeinsame Grundlage für ein erfolgreiches Zusammenwirken gezeigt. Aus dem klaren und freudigen Bekenntnis der Verbände zu Vaterland und Freiheit wuchs ihre Kraft und Stärke. Eifreudigerweise erkannten auch bedeutende Sozialpolitiker unseres Vaterlandes an, daß dieser Kongress längst eine Notwendigkeit war und diese neue Bewegung berufen sei, die Lücke auszufüllen, die zwischen dem rechten und linken Flügel der deutschen Arbeiter- und Angestelltenchaft schon lange bestand zum Nachteil der Gesamtbewegung. Wir freuen uns, darum, daß trotz aller Hemmnisse endlich dieser Kongress zustande kam und der Verlauf des Kongresses selbst berechtigt uns zu der Hoffnung, daß dieses Zusammenwirken der einzelnen Verbände gesichert ist für spätere Zeiten und daß daraus eine ersprießliche Arbeit erwächst und gute Erfolge für alle Verbände sich zeigen. Auf dem Kongress waren vertreten von den Privatarbeitern:

1. Verband der deutschen Gewerksvereine (Hirsch-Dunker),
 2. Bund deutscher, österreichischer und schweizerischer Brauergesellen,
 3. Verband der Färber.
- Von den Staatsarbeiterverbänden:
4. Allgemeiner Eisenbahnerverband,
 5. Deutsche Staatsbahnwerkgemeinschaft,
 6. Bund deutscher Telegraphenarbeiter,
 7. Deutscher Militärarbeiterverband,
 8. Bund deutscher Eisenbahnhandwerker,
 9. Verband deutscher Eisenbahn-Oberbauarbeiter,
 10. Betriebsarbeiterbund,
 11. Gepäckträgerverband,
 12. Güterbodenarbeiterverband.
- Von den technischen Arbeiterverbänden:
13. Verband der Arbeiter vom inneren Dienst,
 14. Bund der Handwerker der technischen Institute.
- Von den technischen Angestelltenverbänden:
15. Deutscher Werkmeisterverband,
 16. Verband der Meißergehilfen der technischen Institute.
- Von den kaufmännischen Angestelltenverbänden:
17. Verein der deutschen Kaufleute,
 18. Verband deutscher Handlungsgehilfen,
 19. Kaufmännischer Verband für weibliche Angestellte,
 20. Verband der Reichs-, Post- u. Telegraphenbeamtinnen.

Der Eröffnung des Kongresses wohnte der Stellvertreter des Reichskanzlers, Erz. v. Payer, bei. Von den Behörden hatten Vertreter entandt: Das Reichswirtschaftsamt den Geh. Oberregierungsrat Siegart, das Reichsversicherungsamt den Senatspräsidenten Dr. Pähler und Regierungsrat F u i s t i n g, das Kriegsamt den Hauptmann Braumann, das Oberkommando in den Marken Frhrn. v. Haller, das Reich. Statistische Amt den Regierungsrat Dr. Rathenau, Magistrat und Stadtverordnetenversammlung von Berlin den Stadtv. Obermeister Rettig. Von der Gesellschaft für Soziale Reform war Prof. Dr. Franke, Prof. Dr. Zimmermann und Dr. Heyde anwesend. Von der Gesellschaft für Volksbildung war Generalsekretär T e w s und vom Volksbund für Freiheit und Vaterland Geschäftsführer B e t t e r erschienen. Von Parlamentariern waren auf dem Kongress die fortschrittlichen Abgeordneten Dr. Wiemer, Weinhausen, Kopsch, Ranzow, Wener, Mugdan, Delius und Smiljahn; ferner die Abg. Jäler, Delje und Graf P o s a d o w s k y vertreten.

Unser Verbandsvorsitzender Hartmann eröffnete den Kongress mit warmen Worten des Dankes für die im Felde stehenden Truppen und schilderte sodann kurz Zweck, Ziel und Entstehung des Kongresses, der die Stimmung von etwa 800 000 Arbeiter und Angestellten zum Ausdruck bringe und die sich zusammengefunden hätten, um ihre Interessen in der Öffentlichkeit wirkungsvoller wahrzunehmen. Nachdem von den Ehrengästen die Herren Geh. Oberregierungsrat Siegart, Senatspräsident Pähler, Hauptmann Braumann, Prof. Franke, Abg. Dr. Wiemer und Stadtv. Rettig Begrüßungsansprachen gehalten hatten, wurden zur Leitung der Verhandlungen gewählt die Vertreter der Verbände Hartmann, Valentin, Sommer, Berndt und Jäler. Sodann hielt das erste Referat der Vorsitzende vom Gewerksverein der Maschinenbauer Gleichauf-Berlin über „Die freirechtlich-nationale Arbeiter- und Angestelltenbewegung“. Dem Vortrag legte er folgende Leitsätze zu Grunde:

1. Aus dem ehemaligen Jungtwecken des Handwerks, das nach langer Blüte mehr und mehr erstarrt war und schließlich jeden Fortschritt hinderte, ist die Gewerbe- freiheit hervorgegangen, die Voraussetzung für die heutige

Entwicklung der Industrie. Mit der sich ausbreitenden Industrie vermehrte sich die Zahl der Menschen, die in völlige Abhängigkeit den Arbeitgebern gegenüber gerieten, der Arbeiter und der Angestellten.

2. Zur allgemeinen Hebung ihres Standes und zur Befreiung aus ihrer Abhängigkeit den Arbeitgebern gegenüber, schufen sich Arbeiter und Angestellte Organisationen.
3. Die Entwicklung der Organisierung der Arbeiter und Angestellten vollzog sich in den Richtungen mit parteipolitischen Einschlag und auf neutraler Grundlage in freirechtlich-nationalem Sinne.
4. Da die erstgenannten Richtungen ihren Zusammenschluß zur Gemeinamkeitsarbeit bereits gefunden haben, bleibt als naturnotwendige Folge die einheitliche Zusammenfassung aller der Verbände, die auf freirechtlich-nationaler Grundlage aufgebaut sind.
5. Diesen Zusammenschluß zur Tat zu machen ist der Zweck des freirechtlich-nationalen Arbeiter- und Angestelltenkongresses.
6. Machtvoll und eindrucksvoll muß durch ihn der Öffentlichkeit gezeigt werden, wie groß die Zahl dieser Verbände und ihrer Mitglieder ist, die, frei von jedem einseitigen Partei- oder Kirchendogma, nur das eine Ziel kennen: „Hebung des Arbeiter- und Angestelltenstandes“, auf der Grundlage des Wohles des gesamten Vaterlandes.
7. Jeder angeschlossene Verband behält seine volle Selbstständigkeit und die Mitglieder dieser Verbände vollste Freiheit ihres politischen Denkens und religiösen Bekenntnisses.
8. Zur praktischen Durchführung der gemeinsamen Arbeit soll ein engerer Ausschuß (Arbeitsausschuß) und ein erweiterter Ausschuß (großer Ausschuß) gebildet werden. Der Arbeitsausschuß wird beauftragt, Satzung und Programm für das künftige Zusammenwirken auszuarbeiten und dahin zu streben, die auf freirechtlich-nationaler Grundlage beruhenden Verbände der Arbeiter und Angestellten für diese Gemeinamkeitsarbeit zusammenzuführen.
9. Der Arbeitsausschuß hat die Sitzungen des großen Ausschusses, in dem alle angeschlossenen Verbände eine Vertretung haben, genügend vorzubereiten und in diesen Sitzungen über seine Tätigkeit Rechenschaft abzulegen.

An der Aussprache nach dem Referat beteiligten sich u. a. Arbeitersekretär Erkeleu-Neuß, Generalsekretär Oswald R i e d e l-Charlottenburg und Landsabg. F i s c h e r-Stuttgart. Nachstehende Entschließung fand hierauf einstimmig Annahme. Dem ersten Kongress freirechtlich-nationaler Arbeiter- und Angestelltenverbände, der vom 28. bis 30. April 1918 im Lehrereinhäus zu Berlin tagt, ist es dringendes Bedürfnis am Beginn seiner Beratungen den Schützern der Heimat heißesten Dank auszusprechen.

Der Kongress wird dahin wirken, daß die ihm angehörenden Kreise auch für die weitere Dauer dieses Krieges ihre vaterländische Pflicht erfüllen, um einen Frieden zu ermöglichen, der dem deutschen Volk und Vaterlande die notwendigen Lebensmöglichkeiten gewährleistet und seine gleichberechtigte Stellung mit allen anderen Kulturvölkern garantiert.

Die Kongressteilnehmer geben aber auch der bestimmten Erwartung Ausdruck, daß angesichts der Riesennopfer von Heer und Heimat ein wahrhaft freies Deutschland erstieht, in dem die Gleichberechtigung und Gleichwertung aller Staatsbürger als oberster Grundsatz gelten muß. Hierzu gehört die Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts für das preussische Abgeordnetenhaus. Sie fordern daher mit allem Nachdruck, daß diese jetzt im preussischen Landtag zur Entscheidung kommende Frage in dem hier gekennzeichneten Sinne gelöst und damit eine restlose Verwirklichung des Königswortes herbeigeführt wird.

Einen sehr lehrreichen Vortrag hielt als nächster Redner dann der bekannte Berliner Prof. Dr. Adolf G ü n t h e r über: „Soziale Kultur“. In großzügiger Weise erläuterte er folgende Leitsätze:

1. Der Begriff „soziale Kultur“ ist zunächst ein innerlichpersönlicher, hat aber bestimmte äußere Tatsachen zur Voraussetzung.
2. Um die Kultur „sozial“ zu gestalten, bedarf es eines starken und gesunden Unterbaues in breiten Massen, denen die Kulturgüter in einem freien Staate ausnahmslos zugänglich sind und durch Erziehung und Organisation nahegebracht werden.
3. Damit ergeben sich für die Verwirklichung einer heute nicht allgemein vorhandenen sozialen Kultur bevölkerungs-, sozial- und wirtschaftspolitische Forderungen neben solchen der äußeren und inneren Politik.
4. Zu dem letztgenannten gehört die Möglichkeit freier und verantwortlicher Mitarbeit in Staat und Gemeinde, aber

Aufruf!

Deutsche Arbeiter und Angestellte!

Nach nahezu vier Kriegsjahren erscheint der Endsieg gewiß. Deutsche Tapferkeit und deutsche Tüchtigkeit, getragen von der Gesamtheit aller Volksgenossen, haben die deutsche Kultur und die deutsche Wirtschaftsmacht gegen eine Welt von Feinden kühnverteidigt. Die Besten unseres Volkes sind dafür gestorben. Ihr Blut spricht zu uns.

Das kommende Deutschland muß dieses Blutes, dieser Opfer, dieser Siege würdig sein. Deshalb ist die freie, lichte Entwicklung unserer politischen, sozialen und kulturellen Verhältnisse eine unerlässliche Voraussetzung für eine glückverheißende Zukunft unseres Volkes. Alle im Kriege freigewordenen Kräfte müssen dem Gemeinwohl nutzbar gemacht werden. Ein freies, gleichberechtigtes Volk, erfüllt von wahrhaft vaterländischem Geiste, tut uns not.

Wer mit uns auf freirechtlich nationaler Grundlage diese Ziele erreichen will, der schließe sich uns an, die wir uns zum „Kongress freirechtlich-nationaler Arbeiter- und Angestelltenverbände“ zusammengefunden haben. Der Kongress hat zum ersten Male vom 28. bis 30. April in der Reichshauptstadt getagt. Er ladet die gesinnungsverwandten Berufsvereine zur Mitarbeit ein.

Insondere erstrebt der Kongress nach seinen Beschlüssen die restlose Verwirklichung des Grundsatzes „Freie Bahn jedem Tüchtigen“ auf politischem, wirtschaftlichem, sozialem und geistigem Gebiete durch:

1. Staatsbürgerliche Erziehung auf der Grundlage einer großzügigen Schulreform,
2. freie, gleichberechtigte staatsbürgerliche Betätigung,
3. Reform und Ausbau unserer Sozialpolitik und Fortentwicklung der sozialen Kultur,
4. gesunde, dem Volksganzen dienende Wirtschafts- und Finanzpolitik,
5. Regelung der Boden- und Wohnungsverhältnisse in sozialem und nationalem Sinne.

Helft alle mit, daß aus der Asche des Krieges ein neues Deutschland ersteht, indem die gesamte Arbeiter- und Angestelltenchaft ihrer nationalen Bedeutung entsprechend gewertet wird.

Kongress freirechtlich-nationaler Arbeiter- und Angestellten-Verbände.

Wie schon in der letzten Nummer der „Stimme“ berichtet, trat am Sonntag den 28. April im Lehrereinhäus in Berlin zum erstenmal ein Kongress der freirechtlich-nationalen Arbeiter- und Angestelltenverbände zusammen. Lange hat es gedauert, bis sich diese Bewegung in ihrer Bedeutung und Kraft bewußt wurde. Während links von ihr die sozialdemokratischen Organisationen sich machtvoll entwickelten, während rechts von ihr die christlich-nationale Arbeiterbewegung sich sammelte in Gewerkschaften, aus der konfessionellen Vereinigungen und aus der Parteibewegung des Zentrums und der Konservativen, blieben die auf freirechtlich-nationalen Boden stehenden Berufsverbände einsam auf weiter Fern. Mit Recht wollten sie an ihrer parteipolitischen Unabhängigkeit und an ihrer religiösen Neutralität festhalten, aber ihr Unabhängigkeits- und Neutralitätsbegriff hatte oft zu enge Grenzen und so vergah man zu erkennen, daß alle diese Verbände doch große, gemeinsame Ziele haben in der Sozialpolitik, in Kulturfrage

auf die Anteilnahme an den außenpolitischen Schicksalen des Reichs; diese während des Krieges in militärischer Eigenschaft betätigte Anteilnahme soll von den wieder in Staatsbürgern gewordenen Soldaten auch im Frieden gepflegt werden.

- Die bevölkerungspolitischen Folgerungen sozialer Kultur für alle Maßnahmen zum Wiederaufbau der verlorengegangenen Volksträfte und zur Hebung der Rasse ein und stellen auf eine, die Familie berücksichtigende Lohn-, Gehalts- und Steuerpolitik, auf innere Kolonisation, Hebung der Lebenshaltung, Jugend und Mutterchutz sowie Wohnungsreform hin.
- Die sozialpolitischen Folgerungen knüpfen an die Organismen als einen der wichtigsten Träger sozialer Kultur an, betonen aber die freie Entfaltung individueller Persönlichkeit für nicht weniger wichtig; ein klares Organisationsrecht, in dem gegenwärtig Grundlagen gelegt werden, Ordnung der Verteilung und des Arbeitsvertrags, Ausbau des Arbeiterschutzes und der Arbeiterversicherung und, nach dem Kriege, der internationalen Beziehungen auf diesen Gebieten stehen im Vordergrund.
- Die wirtschaftspolitischen Folgerungen umfassen zunächst die Fülle des inneren Marktes und den Konsumtenten; daneben verlangt die soziale Kultur in ihrer wirtschaftlichen Ausprägung eine berufliche Erziehung, welche Qualitätsarbeit, Arbeits- und Verantwortungsfreudigkeit und damit die Stellung deutscher Arbeit in der Welt darstellt, in der Binnen- und Weltwirtschaft vertritt.
- Nach den mannigfachen unsozialen und demoralisierenden Begleiterscheinungen des mit Opferinn und Tapferkeit durchgeführten Krieges ist die Einbürgerung sozialer Kultur dringende Forderung bereits der Übergangszeit; die Lösung der politischen Grundfragen, der schwierigen Arbeitsmarkt- und Wohnungsverhältnisse nach Demobilisierung und der Umfang der Fürsorge für die Kriegsverletzten und Hinterbliebenen der Gefallenen ist ein Gradmesser für unsere soziale Kultur.
- „Soziale Kultur“ wird da am wenigsten zu finden sein, wo man erklärt, sie gepachtet zu haben. Die verschiedenen politischen und sozialen Strömungen in unserem Volk, vor allem auch in der unabhängigen Arbeiter- und Angestelltenbewegung, begründet in der Geschichte und in einer starken Empfänglichkeit für sittliche und theoretische Werte, können sehr wohl gleichzeitig am Ausbau des Staates im Sinne sozialer Kultur arbeiten, die auf Bewegung und Kampf der Geister beruht, aber unter Wahrung der nationalen und sozialen Gemeinbürgerlichkeit.

In der Debatte darauf sprachen Ziegler-Siegen, Zideler-Weipzig, Witzth-Münden, Jordan-Berlin und Barnholt-Alt. Der erste Tag der Verhandlungen war damit beendet.

(Fortsetzung folgt.)

Der Arbeitsmarkt im März 1918.

Die hohen Anforderungen des Kriegswirtschaftslebens, denen die deutsche Industrie seit Jahren gerecht zu werden verstand, haben im März in keiner Weise nachgelassen; die Leistungsfähigkeit der Industrie hat damit vollkommen Schritt gehalten. Die wichtigsten Gewerkschaften vermochten ihre Anspannung noch zu erhöhen, unterstützt durch Verbesserung der Verhältnisse.

Nach den Feststellungen von 36 Fachverbänden, die für 1176387 Mitglieder berichten, betrug die Arbeitslosenzahl Ende März 10206 oder 0,9 v. H. Im Februar wurde nur von 34 Fachverbänden berichtet u. eine Arbeitslosenziffer von 0,8 v. H. festgestellt. Die geringfügige Zunahme dem Vormonat gegenüber ist nach dem „Reichsarbeitsblatt“ auf die Schwankungen in der Zahl der berichtenden Verbände zurückzuführen, zum Teil ist sie allerdings auch tatsächlicher Art, da sich im Spinnstoff- und Bekleidungsindustrie die Arbeitslosenziffer bei gleichzeitiger Abnahme in einigen anderen Berufsgruppen erhöht hat. Im Vergleich zum März der vier vorhergehenden Jahre ist die Arbeitslosenziffer gesunken. Sie stand im März

1917 auf 1,3 v. H., hatte 1916 2,2 und März 1915 3,3 v. H. betragen. Auch in der Friedenszeit, März 1914, war die Arbeitslosigkeit wesentlich höher (2,8 v. H.).

Die Geschäftslage bei den Sägewerken und Kistenfabriken war noch ausreichend und bei den Holzwarenfabriken gut. Die Möbeldindustrie hatte keinerlei wesentliche Veränderung zu verzeichnen. Sehr reger war auch die Tätigkeit der Fassfabriken. Sie hatten mehr zu tun als im Vorjahr. Die Korbbwarenindustrie konnte im Vergleich zum Vormonat teilweise eine Verbesserung feststellen. Es herrschte noch Ueberangebot an weiblichen Arbeitskräften. In der Schirmindustrie konnte auch in diesem Monat keinerlei Verbesserung erreicht werden.

Die Feststellungen über die Arbeitslosigkeit im Holzgewerbe zeigen im ganzen eine Abnahme der Arbeitslosigkeit. Unter 101332 Mitgliedern, für die berichtet wurde, wurden von vier Verbänden des Holzgewerbes im Berichtsmonat an Arbeitslosen 876 oder 0,7 v. H. gegenüber 0,8 v. H. im Vorjahr festgestellt. Die Nachweisungen der an das Reichsarbeitsblatt berichtenden Arbeitsnachweise ergaben, daß auf 100 offene Stellen im Holzgewerbe an Arbeitsgesuchen entfielen:

	männliche		weibliche	
	1917	1918	1917	1918
im Januar	61	60	100	96
im Februar	60	48	81	94
im März	57	44	106	73

In Ostpreußen blieb der gewöhnliche Arbeitsmarkt ziemlich unverändert, ebenso in Westpreußen, Pommern, Mecklenburg-Schwerin, Posen u. Schlesien. Die Holzindustrie in der Provinz Brandenburg zeigte auch keine bemerkenswerte Veränderung. Aus Landsberg wird eine günstige Lage der Schneidemühlenbetriebe gemeldet. Das Zurückhalten von Heeresausführenden beeinflusste dagegen die Korbmacherei ungünstig. Die Nachfrage nach Wädhern überstieg noch das Angebot. In Sachsen war das Angebot von Arbeitskräften in der Holzindustrie größer, trotzdem konnte bei gleichbleibender Nachfrage ein großer Teil der Stellen nicht besetzt werden. Im Bereich des X. Armeekorps, Hannover, Herzogtum Braunschweig, Oldenburg, Bremen und Schaumburg-Lippe fehlte es im Holzgewerbe wie im Vormonat an Facharbeitern. In Schleswig-Holstein war eine wesentliche Minderung gegenüber dem vorigen Monat nicht zu verzeichnen, in Hamburg war der Verkehr auf dem Arbeitsmarkt lebhafter. In der Holzindustrie von Hessen, Hessen-Nassau und Waldeck nahm die Nachfrage nach Schreibern und Maschinenarbeitern erheblich zu. In Westfalen und Lippe gingen Angebot und Nachfrage ein wenig zurück. Im Rheinland war besonders für Bauhandwerker und Zimmerleute gute Arbeitsgelegenheit vorhanden. Im Holz- und Schnitzgewerbe Bayerns ist bei zurückgehender Zahl der Arbeitsuchenden die Beschäftigungsmöglichkeit weiter im Zunehmen begriffen. In Württemberg hat sich die Marktlage weiterhin zugunsten der Arbeitsuchenden verschoben. In Baden tritt besonders in den größeren Orten ein starker Mangel an Arbeitskräften hervor, dagegen ist in Elsaß-Lothringen die Zahl der gemeldeten offenen Stellen etwas zurückgegangen.

Die Arbeitslosenziffer für unsern Gewerksverein der Holzarbeiter betrug im März 1918 0,6 v. H. gegenüber 0,9 v. H. im Februar und 1,0 v. H. im Januar 1918. Im März 1917 betrug sie allerdings nur 0,4 v. H., doch können wir mit der Arbeitsmarktlage zufrieden sein.

Holzturniere als Wandbekleidung.

Von Friedrich Huth, Architekt.

(Nachdruck verboten.)

ATK. Zur Wandbekleidung wurden schon vielfach ganz dünne Holzturniere verwendet, die in der Regel in Längen bis zu 20 Metern und in der üblichen Breite der Papiertapeten hergestellt werden.

Zahlreiche Erfinder haben sich mit der Aufgabe beschäftigt, dünne Turniere für Möbel-, Wand- und Deckenbelagungen, zur Herstellung von Holztapeten usw. möglichst wohlfeil

und unter Vermeidung jeder Materialvergeudung herzustellen. Sie haben zu diesem Zweck sinnreiche Maschinen zur Herstellung langer Bahnen dünner Turniere konstruiert; zur Wandbekleidung werden sie etwa 1 Millimeter stark gefertigt, während sie für Wandbekleidungen nur 1/4 bis 1/2 Millimeter stark hergestellt werden. Nicht allein die Kostbarkeit des Materials, sondern auch technische Rücksichten machen die Wahl besonders dünner Wädhern erforderlich. So werden sich z. B. Holztapeten beim Betreten winkliger und gekrümmter Flächen am leichtesten glatt befestigen lassen, wenn sie sehr dünn gehalten sind.

Ich will hier zunächst kurz die sinnreichen Maschinen erläutern, die zur Herstellung dieser dünnen Turniere Verwendung finden. Wenn man sich einen Baumstamm als eine sehr fest gewickelte Papierrolle vorstellt, so muß sich das Blatt, aus welchem die ganze Rolle besteht, abwickeln lassen, etwa wie eine Rolle Tapete oder Zeitungspapier. Die Vorausscheidung ist nur zwar nicht zutreffend, da der Baumstamm aus einer in sich fest verwachsenen Fasermasse besteht; doch unter Anwendung der nötigen Kraft und der geeigneten Instrumente muß sich doch solch ein Blatt vom Baumstamm trennen und dieser sich schließlich ganz in ein einziges Turnier von bedeutender Länge verwandeln lassen. Der Block wird wie in einer Drehbank zwischen zwei Spitzen eingespannt, sodas er um seine Längsachse rotiert, während ein Messer von der Länge des Holzes gegen dieses geführt wird. Der Schnitt bewirkt, daß sich das rotierende Holz wie ein Stück Tapete aufrollt. Auf diese Weise erhält man Turniere von großer Ausdehnung. Damit das Material sich leichter verarbeiten läßt und dem Messer keinen zu großen Widerstand entgegensetzt, wird das Holz durch mehrstündiges Kochen erweicht und noch in heißem Zustande zu Turnieren geschmitten.

Da nun aber das für Wandbekleidungen bestimmte, äußerst dünne Turnier sofort reißen würde und sich bei seiner zarten Beschaffenheit auch sehr schwer verarbeiten ließe, so wird es in dem Moment, wo es vom Stamme losgetrennt wird, auf eine sich von einer großen Rolle abwickelnde, auf mechanischem Wege mit Klebstoff versehene festdicke Papierbahn gelebt. Die so vereinigte Holz- und Papierbahn geht nun noch durch einen erhitzten Calender, der beide Schichten auf das innigste mit einander verbindet.

Derartige Holztapeten helfen nun leider den Fehler, daß sie sich leicht reißen und von der Wand loslösen; dies geschieht namentlich, wenn die Pufffläche nicht völlig trocken war. Diesem Uebelstand wirkt man entgegen, indem man mit dem Tapezieren erst bei milder Witterung, nach ausreichendem Trocknen der Wände beginnt und eine Spanntapete als Unterlage verwendet. Es wird einfaches Rollenpapier einseitig mit einem Anstrich aus Leinölfirnis versehen, und wenn dieser getrocknet ist, folgt ein mächtig dicker Anstrich von Asphaltlack. Nach vollständigem Trocknen wird das Papier mit der bestrichenen Seite gegen die Wand genagelt. Die von den Nagelköpfen gebildeten Vertiefungen werden mit Asphaltlack ausgeglichen. Auf diese Unterlage wird eine zweite Papierbahn gelebt. Nun werden die Holztapeten aufgelegt oder auch nur aufgespannt. In letzterem Falle werden die Turniere nur oben und unten, etwa 10 cm breit, mit warmem Leim bestrichen. Sie werden nicht wie Papiertapeten an den Rändern über einander gelebt, sondern scharf gegen einander gestoßen; über den Stoß werden Zierleisten genagelt. Will man jedoch die Holztapeten ankleben, so ist ein Kalkleim von harziger Konsistenz zu verwenden.

Zu derartigen Turnieren werden namentlich Eiche-, Linde-, Kiefer-, Buche-, Kastanie-, Korbhuche usw. verarbeitet. Die Firma Greifswald Demmin, Edelholzgesellschaft m. B. H., in Demmin, hat sich ein Verfahren zur Herstellung von Holztapeten patentieren lassen, die aus zwei Turnierlagen, und zwar aus einer weichen und Blinndholz- und einer harten Edelholzlage bestehen (D. R. P. 288317).

Wandbekleidungen aus zwei oder drei übereinander gelegten Turnieren wurden bereits nach einem Verfahren hergestellt, bei dem zwischen die einzelnen Holzlagen ein elastisches Bindemittel gebracht wurde. Diese Holzlage wurde in der Presse unter Anwendung von Hitze zu einer Platte gepreßt; doch kann bei diesem Verfahren das erhitzte Bindemittel leicht in das Edelholz-Deckturnier eindringen und eine Sprüdigkeit desselben herbeiführen, die zum Wölplagen der Holztapete von der Unterlage Veranlassung geben kann. Ist das Bindemittel

Die Pflicht zu parlamentarischer Vertretung.

Vortrag, gehalten auf dem Kongreß freirechtlich-nationaler Arbeiter und Angestellten.

Von Anton Erkelenz.

Die Frage der parlamentarischen Vertretung war von jeher das Schmerzenskind aller Verbände, die heute zum Kongreß hier zusammengetreten sind. Zum Teil sehr lebhaft wurde darum getritten, ob ein rechtes Verbandsmitglied überhaupt tätiges Mitglied einer Partei sein könne und dürfe. Wurde das dem einfachen Mitgliede noch einigermaßen erlaubt, so wurde um so schärfer der Maßstab an die Verbandsführer angelegt.

Der Verbandsführer als tätiges Mitglied einer Partei, ist für den oberflächlich Urteilenden dem ganzen Verband den Stempel dieser Partei aufzudrücken. Da der Verband aber Mitglieder vieler Parteien in seinen Reihen hatte, so waren alle die, die nicht dieser Partei angehörten, gerne bereit, ihn benachteiligt zu fühlen und innerhalb des Verbandes dies den Führer fühlen zu lassen. Es entstanden innere Schwierigkeiten, die zur Folge hatten, daß die Verbandsführer im Interesse des Friedens auf die politische Betätigung und die parlamentarische Vertretung verzichteten. Das hatte wieder die Folge, daß der Verband der parlamentarischen Vertretung entbehrte, was um so unangenehmer wirkte, je mehr gegenüber Verbänden sich parlamentarische Vertreter ereigneten und durch diese eine weiter hinausreichende Wirkung erreichten, als bei Verbänden ohne parlamentarische Vertreter. Um den Schaden wenigstens einigermaßen auszugleichen, suchte man nach einer Art Ersatz für die parlamentarische Vertretung, indem man sich mit fernstehenden Parlamentariern in Verbindung setzte. Die Verbandsvertreter schlichen sich in den Wandelhallen der Parlamentarier herum, um von diesem oder jenem Abgeordneten ein freundliches Wort, eine kleine Zulage zu erlangen. Aber auch hier war das Ende meist eine Enttäuschung. Der Abgeordnete stand der Sache zu fern. Zu tausend Latzen nahm er diese tausend-

erste auf sich, um zu erfahren, daß in der Fraktionsitzung oder in der Kommission doch alles anders lief, als es sollte.

Eine rechte Befriedigung konnte nirgends auskommen.

Man müßte die Augen vor den Tatsachen verschließen, wollte man behaupten, daß alle diese Schwierigkeiten schon der Vergangenheit angehörten. Mancher Verband, der heute hier sein müßte, steht noch draußen, weil er diese Dinge noch nicht innerlich überwunden hat. Und es wird noch viel Leidens und guter Wille dazu gehören, um allerseits eine befriedigende Lösung zu finden. Es wäre deshalb auch falsch, sich mit Leichtigkeit über die Frage hinweg zu setzen. Nur indem man die Dinge klar stellt und die Schwierigkeiten ruhig prüft, kann man mehr Klarheit und Entschiedenheit in diesem wichtigen Punkte erreichen. Suchen wir also zu verstehen, nicht um zu verzeihen, sondern um zu verbessern.

Es ist eine alte Klage, daß wir Deutsche ein unpolitisches Volk sind. Wir sind fleißig, klug, tüchtig, brav, ehrlich, sauber und was sonst noch, aber wir sind nicht politisch. Fast alle anderen demokratischen oder konstitutionellen Völker sind uns darin voraus. Während der Engländer mit Leidenschaft Politik treibt und ihr einen großen Teil seiner Freiheit widmet, sind bei uns die politisch interessierten Menschen sehr selten. Selbst der Italiener, der Pole, der Ungar, der Rumäne sind leidenschaftliche Politiker, während bei uns die Mehrzahl der Menschen in aller Politik etwas ihnen Fernliegendes sehen, was sie nicht betrifft, nicht beeinflusst, dem Zeit und Kraft zu widmen Verschwendung sei. Das hat uns in den Jahrzehnten, die hinter uns liegen, ungeheuer geschadet und wir büßen in diesem Kriege nicht zuletzt diese politische Unfähigkeit mit dem Blute unserer Söhne. Zu einem großen Volke zu gehören, das gewährt nicht bloß Rechte und Ehren, sondern legt auch Pflichten auf. Ist dieses Volk erst, wie das deutsche ein junger Wettbewerber gegen die alten Mächte, wachsen ihm die Kräfte so zu wie uns in den letzten Jahrzehnten, stehen ihm Neider in der ganzen Welt entgegen, dann wird ihm der politische Sinn zur Lebensfrage. Denn Politik heißt nicht, sich um diese oder jene Steuer, um dies oder jenes Gesetz zu streiten, es heißt ganz unvergleichlich viel

mehr. Politik heißt, die Kräfte, die einem zuwachsen, mit Klugheit und Geschicklichkeit benutzen, heißt sich Sympathien und Freunde erwerben, heißt nicht durch herausfordernde Reden und Gebärden sich allerwärts Feinde schaffen. Politik heißt aber auch das Beste aus den Kräften machen, die man hat, nicht zaghaft und ängstlich sein, sondern mit ruhiger Sicherheit seinen Weg zu gehen. Nicht reden und streiten ist Politik, so wichtig die Rede als Mittel der Politik ist.

Politik ist: ein großes Gefühl für das Wohl und Weh des Volkes und Staates zu haben. Politik ist: über das Wohl und Weh des Volkes und Staates große Gedanken und Ziele zu haben. Politik ist sich für die Gesamtheit verantwortlich zu fühlen. Politik ist es, Eifer und Kraft und Opferinn für die großen Gedanken und Ziele zu entwickeln. Politik ist es, die Menschen zu kennen, zu wissen, was man ihnen zuzumuten kann, zu wissen, welcher Kräfte und Lasten sie fähig sind. Politik heißt: Wille zur Macht.

Zur Politik gehört ein großer Glaube an die Sache, die man vertritt. Und letztlich gehört zur Politik nie verjagende Ausdauer.

Alles dies hat uns in der großen Hauptsache gefehlt. Und daher konnte uns der Krieg überraschen, konnte uns trotz aller militärischen Siege so große politische Enttäuschungen bringen. Die sozialdemokratischen Arbeiter hatten noch am meisten politischen Willen. Am wenigsten von dieser Gottesgabe hatte das deutsche Bürgertum. Die Angestellten und Arbeiter aber, die zu unseren Verbänden gehörten, standen innerlich dem Bürgertum am nächsten und littens deshalb, wie dieses, an politischer Unfähigkeit und Schwäche. Daher die ewigen Schwierigkeiten in den Verbänden.

In den Zeiten, wo die politischen Wogen etwas höher gingen, war auch das Interesse unserer Leute an der Politik größer. Gemeinhin bringt ein Krieg politi-

Stahlblech, so wird das Deckfurnier auch vom Öl durchdrückt und fleckig werden. Nach der Erfindung des Greifwert Demmin wird das Eindringen des Bindemittels in das Deckfurnier dadurch verhindert, daß in der Presse nur das weiche Blindholz-furnier eine heisse Zuhage erhält, während das Edelholz-furnier kühl gehalten wird. Das Deckfurnier erkalte infolge dessen schnell, das Bindemittel haftet nur auf der Klebfläche, dringt aber in die erwärmte Unterlage, das weiche Blindholz-furnier, ein und verbindet so das Deckfurnier in sicherer Weise mit der elastischen Unterlage. Das Abkühlen der Deckfurnierseite kann durch Wasserführung erfolgen.

Ob diese Verbindung bereits praktische Verwendung gefunden hat, ist mir nicht bekannt. Aber jedenfalls ist man nach früheren Versuchsversuchen jetzt wieder bemüht, dünne Holz-furniere als Wand- und Deckenbekleidung zu verwenden, um so unter äußerster Sparsamer Verwendung edler Hölzer die schöne Wirkung der Täfelungen zu erreichen, was aber nur möglich ist, wenn die Furniere selbst mit der nötigen Sorgfalt hergestellt und so verarbeitet werden, daß ein Loslösen von der Wand, eine Bildung von Rissen, Blasen und Wellen ausgeschlossen wird. Denn diese Mängel beeinträchtigen nicht nur die schöne Wirkung der Holztapeten, sondern verraten auch das Wesen der angewandten Technik. Sie müssen vermieden werden, wenn die Furniertapeten einen Ersatz für die Täfelung der Wände und Decken bilden sollen.

Wochenau.

Vom 14. April bis 13. Mai.

Die Entscheidungskämpfe im Westen gehen weiter, wenn auch ruhigere Tage dazwischen fallen und nicht jeder ein Großkampf ist. Von besonderer Bedeutung war am 25. April die Eroberung der Kemmelbergstellungen bei Ypern. Unsere Erfolge am Kemmel wurden am 28. April durch Vorstöße unserer Linien bis an den Silberbrand von Wozmezele erweitert. Der nächste Tag brachte neue taktische Erfolge. Der Engländer räumte seine Stenbachstellung und ging östlich von Ypern in seine Stellungen von 1914 zurück. Unsere nachdrängenden Truppen gewannen unter teilweisen Kämpfen die Linie südwestlich von Langhemart-Berlorenhoel-Hooge-Billebete. Hier kam man über die alte Frontlinie von 1914 noch hinaus und die früher vielumkämpfte Doppelhöhe 60 geriet wieder in deutsche Hände. Weiter südlich rückt man schon tagelang gegen unsere neue Stellungen an. Auch südlich von der Somme brachen immer wieder am Hangard-Walde französische Angriffe zusammen.

In Finnland scheint nun die „Rote Garde“ überwunden zu sein. Deicht war es nicht, Ruhe und Selbstbestimmung dem Lande zu verschaffen. Als die deutsche Hilfe notwendig wurde, besetzten unsere Truppen bekanntlich zunächst die Alandsinseln, um die rückwärtigen Verbindungen zu erlangen. Dann landeten sie in Hangö — ein Meisterstück unserer kleinen Flotte, die besonders große Gefahren gegen Minen, Klappen, Eisperren zu bewältigen hatte. Während die finnischen Streitkräfte den Feind bei Ubo, Tammerfors, Lavastehus schlugen, landeten die Deutschen weiterhin bei Helsingfors und Lovise, worauf sie längs der Eisenbahnlinie ins Innere vordrangen und sich mit dem finnischen Aufgebot vereinigten. Mit der Besetzung von Wiborg am 30. April durch die finnischen Truppen war den russischen Verbänden der Weg auf St. Petersburg abgeschnitten, während die Deutschen ihnen bei Lavastehus und Dathi den Weg verlegten und sie dort in fünfstündiger Schlacht trotz erbitterter Gegenwehr und verzweifelter Durchbruchversuche vernichtend schlugen. 20 000 Gefangene und gewaltiges Kriegsmaterial blieben sie ein. Weitere Siege über die Rote Garde wurden errungen durch die Einnahme von Frederikshamn und Koska. Die Kriegsbeute war auch dort, ebenso wie die Zahl der Gefangenen groß. Den Seeweg nach Rußland verperrten deutsche Kriegsschiffe, sodas die Rote Garde in Finnland endgültig als bestetzt gilt.

In der Krim wurde Simferopol genommen und am 30. April Feodosia besetzt. Am 1. Mai konnten unsere Truppen in die Seefestung Sewastopol einziehen. Ueberhaupt geht der Vormarsch durch das Gebiet der Ukraine weiter. Aus der Linie Zlatopol—Charkow sind wir in das Doneggebiet einmarschiert. Am Nowosibirsk Meer wurde Laganrog besetzt, ebejio Rostow an der Donnmündung.

In Mazedonien brachen feindliche Angriffe vor unseren Linien zusammen.

Die türkischen Operationen in Kaukasien wizen bis zum Kaspischen Meer (Naphastadt Batu) und auch an der Palästinafront hielten sich die Engländer am Jordan eine nicht geringe Niederlage.

Im März vertriehten unsere U-Boote 680 000 Brutto-registertonnen feindlichen Schiffsraum. Wiederum ein schöner Erfolg unserer Helben zur See.

Leider bühten unsere Luftstreitkräfte ihren besten Kämpfer ein. Nach seinem 80. Lufttage ist Rittmeister Freiherr von Richtig von dem Schlachtfeld an der Somme nicht zurückgekehrt. Nach englischen Berichten ist er gefallen und im Bereich der feindlichen Front unter militärischen Ehren beerdigt. Damit ging eine glänzende Heldenlaufbahn zu Ende; der Geist des Helben aber wird in den Kreisen unserer Flieger weiterleben.

Im April beträgt der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten 15 Fesselballons und 271 Flugzeuge, von denen 122 hinter unserer Linie, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgestürzt sind. Wir haben im Kampfe 123 Flugzeuge und 14 Fesselballone verloren.

Gegen die U-Bootsflotte in Flandern richteten sich zwei kühne Vorstöße der englischen Flotte. Die Angriffe scheiterten aber an der Wachsamkeit und der heldenhaften Verteidigung unserer Seeleute.

In Oesterreich-Ungarn weht immer noch Kriegsluft. Die Angelegenheit des Kaiserbrieves an den belgischen Heer stehenden Prinzen Sixtus von Parma-Bourbon, den Bruder der österreichischen Kaiserin Zita, hat viel Staub aufgewirbelt. Der junge Kaiser ist um eine bittere Erfahrung reicher, selbst wenn man weiß, wer den Brief gefächelt. In jedem Fall wäre größere Vorsicht am Platze gewesen, wenn auch die ganze Sache das eine Gute hatte, daß der Kaiser von Oesterreich in seinen Telegrammen an den deutschen Kaiser sich feierlich vor der ganzen Welt zum treuen, dauernden Bündnis mit Deutschland und zur treuen Waffenbrüderschaft bis zum Entweg bekannt hat. Der Unwille gegen das Haus von Parma-Bourbon geht in weite Volkstkreise Oesterreichs weiter und wird sich wohl erst legen, bis es österreichischen Boden verlassen hat. Auffallend war der plötzliche Rücktritt des österreichischen Außenministers Graf Czernin, an dessen Stelle Baron Kurian trat, der schon früher diese Amtesgeschäfte führte und der auch neue Wege wohl nicht einschlagen

Ehrentafel

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Wilhelm Hinz, Gefreiter bei einem Feld-Militärbauamt und Mitglied im Ortsverein Thorn erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Andere Auszeichnungen.

Joseph Schützler, Mitglied im Ortsverein Nürnberg I und bisher Leiter unseres Arbeitersekretariats, erhielt das preussische Verdienstkreuz für Kriegshilfe.

Beförderung.

Karl Klose, Mitglied des Ortsvereins Schwelm, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl. und der österreichischen Tapferkeitsmedaille, wurde zum Sergeanten befördert.

Berichtigung.

Die uns aus einem Kriegslogarett von einem Kameraden zugewandene Meldung, daß unser Kollege Josef Wroczkowski, Mitglied des Ortsvereins Thorn, gestorben sei, hat sich glücklicherweise als nicht richtig herausgestellt. Unser Kollege lebt zu unserer Freude noch und befindet sich auf dem Wege der Besserung. Hoffentlich kommt er bald zu seiner Familie in Erholungsurlaub. Wir wünschen ihm baldige Genesung und noch ein recht langes Leben.

liches Interesse in die Wölfer. So war es auch nach 1870/71. In den ersten Jahren nach dem damaligen Krieg sehen wir z. B. wie die Mitglieder der deutschen Gewerkschaften aus sich selbst da und dort im Lande politische Triebkräfte entwickeln, Kandidaten aufstellen, Wahlvereinbarungen schließen. Ein Beweis dafür, wie allein das höhersteigende politische Interesse genügt, die Bedenken und Jaghaftigkeiten an die Seite zu stellen.

Die zwei Hauptfragen, die in Berücksichtigung zu ziehen sind, sind diese:

1. Haben die Berufsvereine allein die engeren Berufsinteressen ihrer Mitglieder zu fördern, oder haben sie darüber hinaus bei ihrem Wünschen und Wollen die Interessen des gesamten Volkes in Rechnung zu ziehen?
2. Haben die Berufsvereine nur die wirtschaftlichen Interessen ihrer Mitglieder wahrzunehmen, oder haben sie auch die geistige, sittliche und moralische Aufwärtsentwicklung ihrer Mitglieder zu fördern?

Die Antwort auf diese Fragen ergibt sich von selbst, ob und inwieweit die hier vertretenen Berufsvereine auch der parlamentarischen Vertretung bedürftig sind.

Die erste Frage ist von der Entwicklung und Erfahrung klar und zweideutig entschieden. Angestellte und Arbeiter sind sich in wachsendem Maße wußt geworden, daß sie keinen Klassenkampf zu führen haben in dem Sinne, daß alle anderen gesellschaftlichen Klassen ihre Feinde seien, die unerbittlich niedergerungen werden müßten. Es ist besonders die die Wächt unserer Verbände gewesen, rücksichtslos das Klasseninteresse der Arbeiternehmer zu vertreten. Immer waren sie sich bewußt, daß sie zum Ganzen gehörten und deshalb zum Ganzen streben müßten. Wer sich zur Gesamtheit gehörig fühlt, muß aber an ihr das Maß nehmen für das, was er im Einzelnen tun will. Diese Gesamtheit ist die Nation und der Staat. In ihren Diensten stehen wir alle. Sie wollen wir haben, indem wir die unterste Schicht die Arbeiter und Angestellten haben. Die unterste Schicht haben, heißt das Ganze auf eine höhere, bessere Grundlage stellen. So wird das Interesse der

Nation und des Staates zum Leitstern. Das ist unser Richtpunkt, ist die Sonne, nach der wir unsern Kurs einstellen. Deshalb ist es aber auch nicht angängig, bloß auf die engsten Interessen des Berufes zu blicken. Wir haben alles was Nation und Staat betrifft, in den Kreis unserer Erwägungen zu ziehen.

Wie sehr uns das alles in Fleisch und Blut übergegangen zeigen leicht ein paar Beispiele. Kann uns nicht eine unsoziale Wirtschafts- und Steuerpolitik zehnjährig in wenigen Wochen abnehmen, was alle Tätigkeit der Berufsorganisation in Jahren gewonnen? Deshalb gibt es keinen Berufsverband in Deutschland mehr, der sich rein auf Lohn- und Arbeitsverhältnisse beschränkt. Sie alle haben seit langem erkannt, daß sie der Steuer- und Wirtschaftspolitik ihr Augenmerk zuwenden müssen. Beide werden aber in den Parlamenten entschieden und können nachhaltig nur beeinflusst werden, wenn sachkundige Leute von uns dazwischen sind. Ebenso gibt es keinen Berufsverband mehr, der nicht längst wüßte, daß die Selbsthilfe der Verbände ergänzt werden muß, durch die Hilfe der öffentlichen Gewalten, insbesondere des Staates. Der alte Streit über Selbsthilfe oder Staatshilfe ist längst entschieden, Selbsthilfe und Staatshilfe lautet die Entscheidung, gegen die es keine Berufung mehr gibt. Auch für die Staatshilfe sind zum größten Teil die Parlamente maßgebend. Auch hier kann eine durchgreifende Beeinflussung nur von innen erfolgen.

Es ist aber auch längst keine Streitfrage mehr, daß der Berufsverein sich nicht nur auf die wirtschaftlichen Interessen seiner Mitglieder beschränken darf. Ihm liegt ebenso am erheblichen Teil die Pflege der geistigen, sittlichen und kulturellen Entwicklung seiner Mitglieder ob. Praktisch haben auch das alle Verbände anerkannt, durch Einrichtung von Büchereien, durch Herausgabe von Zeitungen, Errichtung oder Förderung von Schulen, Bildungseinrichtungen, Kurzen usw. Die Frage ist einzig die, ob man sie mit in den Mittelpunkt der zu lösenden Aufgaben stellen will. Entscheidet man sich für das Letztere, dann gibt es zu bedenken, daß keine Körperschaft so einschneidenden Einfluß auf die geistige Entwicklung der Menschen ausübt, wie der Staat.

wird. In Ungarn ist Dr. Weckerle durch kaiserliches Hand-schreiben zum Vizepräsidenten bestätigt und zur Anberaumung der Wahlreform ermächtigt.

Der Frieden mit Rumänien ist am 7. Mai 1918 endlich zustande gekommen. Im Schloß Cotroceni, im gleichen Räume, in dem seinerzeit der Eintritt Rumäniens in den Weltkrieg beschlossen wurde, fand die feierliche Schlussunterzeichnung des Friedensvertrages statt. Rumänien muß die Debrutika abtreten und sich Grenzbestimmungen zu Gunsten Oesterreich-Ungarns gefallen lassen. Die Frage der Donauschifffahrt findet eine andere Regelung, auch sind wichtige Bestimmungen für die wirtschaftlichen Beziehungen der einzelnen Länder zu einander getroffen. Besonders wichtig ist jedenfalls für uns auch das Petroleumabkommen. Wenn der „Frieden von Putroesti“ mit zu seiner Lösung des gesamten Balkanproblems beiträgt, wird er zu begrüßen sein.

Die Erfahrungen, die wir augenblicklich mit der Ukraine machen müssen, haben die Freude an Friedensverträge etwas gedämpft. Der Sturz der alten ukrainischen Regierung erregte berechtigtes Aufsehen und im Hauptaus-schuss des Reichstags geben diese Vorgänge Veranlassung, die ganzen Ostfragen erneut aufzurollen. So kam es, daß man unser Verhältnis zu Finnland, Estland und Livland, Litauen und Kurland und besonders zur Ukraine eingehend besprach. Der Vertreter des Reichskanzlers Erz. v. Paaner schilderte den Gang der Ereignisse und meinte u. a.: Für uns ist die Frage, ob die Getreidelieferungen ordnungsmäßig und vertragsmäßig zur Ausfuhr kommen, praktisch viel wichtiger, als die Frage, wer legitimer Herrscher in der Ukraine ist oder welche Lösung schließlich die Grundbesitzerfrage der Ukraine finden wird. Wir wollen uns in die inneren Verhältnisse des Landes nicht einmischen, müssen uns aber auf den Boden unseres Pflichtgefühls und unseres Verantwortungsgefühls stellen.

In England scheint das Gespenst des Hungers auch deutlichere Gestalt anzunehmen, immer mehr Lebensmittel müssen rationiert werden. Eine Krise in der britischen Staatsleitung steht vielleicht bald bevor. General Maurice erhebt schwere Vorwürfe gegen Lloyd George und seine Helfer. Die Einführung der Wehrpflicht in Irland geht nicht so leicht, als wie man dachte. Der Erzbischof von Sydney hat namens der katholischen Geistlichkeit einen scharfen Protest gegen diese Einführung erlassen. In Südafrika hat General Herkog in öffentlicher Rede erklärt, die angebliche Selbstverwaltung Südafrikas sei eine ungeheuerliche Heuchelei, die man nicht länger dulden wolle. Die französischen Kanadier und ein Teil der Indianer sind in auffälliger Stimmung und in Persien, das von den Engländern im letzten Jahrzehnt schon halb und halb als Kolonie betrachtet wurde, hat sich ein Bund zur militärischen und wirtschaftlichen Befreiung Englands gebildet. Daß der deutsche Kaiser den indischen Rajas Kumrar Patap zur Audienz empfing, wurde in weiten Kreisen für bedeutsam angesehen.

In Frankreich ist der Ministerpräsident Clemenceau auch in letzter Zeit Gegenstand heftiger Angriffe gewesen. Die „Humanität“ stellt fest, daß durch die deutschen Fortschritte der Kohlenbergbau im Departement Pas de Calais schwer bedroht sei, da die weittragenden deutschen Geschütze den Abtransport der gefördernden Kohle sehr behindern. Außerdem werde die Fortschaffung der Zivilbevölkerung aus den bedrohten Gegenden die Einbringung der Ernte schädigen.

In Italien scheint die Lebensmittel- und Kohlenversorgung erst recht schlecht bestellt zu sein. Die Einfuhr Italiens ist seit dem letzten Friedensjahre fast um die Hälfte heruntergegangen, nämlich von 21 Millionen Tonnen auf 11; im Jahre 1917 ist die Lebensmitteleinfuhr um 7 Millionen Tonnen hinter dem Gebrauchsminimum zurückgeblieben. Ob an der italienischen Front auch bald besondere Ereignisse eintreten muß abgewartet werden.

Amerika macht bei diesem Krieg nicht die besten Erfahrungen. Wilson muß viele Vorwürfe hören. Nicaragua und Guatemala haben es für nötig erachtet, Deutschland auch den Krieg zu erklären.

In Rußland haben sich die Gerüchte von einer Gegenrevolution nicht bestätigt, immerhin scheinen es die Bolschewiken für nötig zu halten, ihre Herrschaft auf eine reale militärische Grundlage zu stellen. In der ostasiatischen Frage lassen sie sich aber wohl nicht hinter das Licht führen und sie

Er richtet die Schulen ein, bestimmt ihre Lehrpläne. Das gilt für Volks- und Fortbildungsschulen, für Gymnasien und technische Lehranstalten. Er beeinflusst alle andern geistigen Betätigungen, nicht zuletzt die Wissenschaft aufs tiefste. Will man all diese Dinge dem Staat allein überlassen? Ist es nicht dringendste Aufgabe zu versuchen, sie zu beeinflussen?

Die Antwort hat schon Kiedel in seiner eben gehörten Rede gegeben, dahin, daß staatsbürgerliche Erziehung eine Lebensfrage für uns ist.

Greifen wir dieselbe Sache von einer anderen Seite. Die Berufsverbände der Arbeiter und Angestellten sind keine Klassenkampforganisationen. Sie wollen und sollen nicht Klassenkampf erzeugen. Aber sie haben die große Aufgabe, den Arbeitern und Angestellten eine allgemein geachtete Stellung im Volke zu verschaffen, sie aus der Massenbedrücktheit heraus zu bringen, ihr eine Stellung zu sichern, die ihrer Zahl und ihrer Leistung entspricht. Das ist der große weltgeschichtliche Hintergrund ihrer Aufgabe. Sie kann nicht hoch genug geschätzt werden.

Haben wir aber alle diese Aufgaben zu erfüllen, dann ist es unsere heiligste Pflicht, keine Mittel unversucht zu lassen, das uns dem Ziele näher bringt. Und dann ist die Beeinflussung der Parlamente sicher eines der wesentlichsten Mittel, das außer Acht zu lassen eine unentschuldbare Vernachlässigung wäre. Mag der Gebrauch dieses Mittel Schwierigkeiten mit sich bringen. Gut, dann gilt es aufzuklären und Wege zu suchen, wie man die Schwierigkeiten beseitigen kann. Thretwegen aber eines der wichtigsten Mittel zur Hebung der Angestellten- und Arbeiterschaft zu vernachlässigen wäre höchstes Unrecht. Kein Verband, keine Bewegung darf die rüstendsten, die am wenigsten aufgeklärten Elemente maßgeblich sein lassen, bei seinen großen Entscheidungen. Dann stößt er die besten Kräfte, auf denen seine Zukunft beruht ab.

(Schluß folgt.)

schließen die Mäntel Japans zu durchschauen. Immerhin wird es dem Japaner nicht einfallen, seine Truppen zurückzuführen, obwohl auch Amerika über dieses Vorgehen in Ostasien nicht entzückt ist, aus ganz erklärlichen Gründen.

Die Spannung zwischen Deutschland und Holland hat nachgelassen und auch in Schweden wird man einsehen, daß unser Vorgehen in Finnland auch nützlich für das schwedische Volk sein kann.

Der Erfolg der 8. deutschen Kriegsanleihe hat wohl alle Erwartungen übertroffen. Etwa 15 Milliarden Markt sind gezeichnet worden.

Innerpolitisch stand im Vordergrund des Interesses die Erledigung der preussischen Wahlrechtsfrage. Das preussische Abgeordnetenhaus hat am 2. Mai das gleiche Wahlrecht in der zweiten Lesung mit 235 gegen 183 Stimmen abgelehnt. Statt ein Dreiklassenwahlrecht will dieses Haus nun ein solches mit 7 Stufen. Diesen Vorschlag in das Gesicht des deutschen Volkes wird dieses nicht ruhig hinnehmen. Die Regierung, die das Königswort einlösen soll, darf den Kampf nicht scheuen und muß durch Auflösung dieses Parlaments die Entscheidung des Volkes herbeiführen, wenn auch in dritter Lesung die oberständlichen Junker und die Herren der Großindustrie und ihre Helfer der Masse des Volkes die Rechte verlagern.

Ueber den Kongreß freiheitlich-nationaler Arbeiter- und Angestelltenverbände vom 28. bis 30. April in Berlin berichten wir an anderer Stelle.

Der Reichstag hat in drei Lesungen sich für die Aufhebung des § 153 der C.-D. erklärt und berät nun in einer Kommission über die eingebrachte Arbeitskammervorlage. Diese hat noch eine gründliche Umgestaltung nötig, ehe sie die Wünsche der deutschen Arbeitnehmer zu befriedigen vermag.

Die neuen Steuervorschläge sind ja bekannt gegeben worden.

Nach den Schätzungen des Reichsschatzsekretärs sollen die neuen Steuern als Mehrertrag für die Reichskasse aufbringen:

1. Die Biersteuer und der Bierzoll	330 Mill. M.
2. Das Branntweinmonopol	643 " "
3. Die Weinsteuer	100 " "
4. Die Schaumweinsteuer	20 " "
5. Die Besteuerung d. alkoholfreien Getränke	51 " "
6. Die Erhöhung des Kaffee- und Teezolls	75 " "
7. Die Kriegsgewinnsteuer für Gesellschaften	500—600 " "
8. Die Erhöhung der Börsensteuer	200 " "
9. Die Warenumsatzsteuer	1000 " "
10. Die Erhöhung der Postabgaben	125 " "
11. Das Steuerfluchtgesetz (Schätzung unmögl.)	— " "

Summa: 3044 Mill. M.

Auch hier wird manches zu ändern sein, bis die einzelnen Entwürfe zu einem Geleß sich gestaltet haben, das eine gerechtere Grundlage für eine Besteuerung darstellt.

Künftigen rückt heran und so wünschen wir allen Lesern, Kollegen und Freunden gute Feiertage.

Rundschau.

Verbandsvorsitzender Gustav Hartmann

Ist am 20. April bei einer Erziehungswahl in Berlin zum Stadtverordneten der Reichshauptstadt gewählt worden. Zudem wird ihm dazu beglückwünschten, hoffen wir, daß es ihm recht lange vergönnt sein wird, in diesem Stadtparlament im Rahmen des Allgemeinwohls die Interessen der freiheitlich-nationalen Arbeiter und Angestellten zu vertreten.

Der Reichsverein der liberalen Arbeiter und Angestellten,

der kürzlich seinen Jahresbericht für 1917 versandt hat, ist eine selbständige Organisation innerhalb der fortschrittlichen Volkspartei. Er erkennt das Programm dieser Partei als Mindestprogramm an und will mit besonderer Anstrengung arbeiten: 1. für den freiheitlichen Ausbau aller öffentlichen Einrichtungen in Reich, Staat und Gemeinde, wie für die politische Gleichberechtigung aller Männer und Frauen; 2. für die Schaffung eines sozialen Arbeitsrechtes durch Umwandlung des Arbeitsverhältnisses aus einem Gewaltverhältnis in ein Rechtsverhältnis. Die wichtigste Pflicht jedes Gewerbes ist die Erhaltung und Kräftigung einer leistungsfähigen Arbeitnehmererschaft; 3. für die Erkenntnis des engen Zusammenhanges der sozialen Frage in den städtischen Gewerben mit der auf dem Lande. Dementsprechend: Kampf gegen den Großgrundbesitz; für eine großzügige Landkolonisation; 4. für einen lebenskräftigen Idealismus, der alle Klassen der Nation verbindet gegen einen geistlosen Materialismus, der im Menschen nur eine Maschine sieht.

Ein deutsches Arbeitsnachweisgesetz.

Der Verband deutscher Arbeitsnachweise hat in seiner unter dem Vorsitz von Geh. Oberregierungsrat Dr. Freund (Berlin) abgehaltenen Vollversammlung, an der Vertreter des Reichswirtschaftsamts, des Kriegsamts und des Kaiserl. Statistischen Amtes teilnahmen, einstimmig den Beschluß gefaßt, beim Bundesrat und Reichstag wegen schleuniger Vorlage eines deutschen Arbeitsnachweisgesetzes vorzulegen zu werden. Der Erlaß eines solchen Gesetzes erweist sich mit Rücksicht auf die Demobilisierung und die Uebergangswirtschaft als notwendig. Der Verband deutscher Arbeitsnachweise hat eine Reihe von Grundfragen aufgestellt, nach denen die Organisation des deutschen Arbeitsmarktes erfolgen soll.

Aus den Ortsvereinen.

Berleburg. In der außerordentlichen Mitgliederversammlung am 3. Mai erstattete Bezirksleiter Barnholtz uns einen eingehenden Bericht über die Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß in Siegen, wodurch die Kolle-

gen eine 20prozentige Lohnerhöhung erhielten. Die Kollegen waren mit dem Erreichten zufrieden, versprachen aber alles zu tun, um den Gewerkeverein weiter zu stärken. Auch der letzte unorganisierte Holzarbeiter muß sich der Organisation anschließen, dann werden wir noch weitere Erfolge erzielen können und die Lohnverhältnisse den verneinten Lebensbedingungen entsprechend umgestalten. Deshalb halten wir fest und treu zusammen und so rufen wir dem Unorganisierten zu: Werdet Mitglied im Gewerkeverein der Holzarbeiter Deutschlands.

Worms. Der hiesige Ortsverband hielt am 21. April eine Versammlung ab, die sich eines sehr guten Beschlusses erfreute, nicht nur seitens der Mitglieder, sondern auch von fernstehenden Freunden. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete ein Vortrag des Kollegen Kaiser v. Frankfurt a. M. über „Probleme der Kriegsbeschädigtenfürsorge“. An der Hand praktischer Erfahrungen, die der Vortragende als Geschäftsführer bei der Kriegsbeschädigtenfürsorge im Regierungsbezirk Wiesbaden gesammelt hat, gab er in klaren und verständlichen Ausführungen ein anschauliches Bild über die gegenwärtige Wirkung der Kriegsbeschädigtenfürsorge, die darauf bedacht ist, allen Kriegsbeschädigten möglichst gerecht zu werden. In zahlreichen Beispielen zeigte er, in welcher Weise sich diese Fürsorge betätigt, um nicht nur den Verletzten, sondern auch den durch die Umstände des Krieges Exzentrierten eine ihren Opfern entsprechende Entschädigung und sonstige Unterstützung zuteil werden zu lassen. Für die lehrreichen Ausführungen wurde dem Vortragenden lebhafter Beifall gespendet.

Literarisches.

Rechtsfragen für Haus und Beruf von Referendar R. Werner. Verlag L. Schwarz u. Co., Berlin S. 14, Dresdenerstr. 80. Preis M. 1.50 Taschenformat.

Das Buch ist belehrend und unterhaltend zugleich. Es beantwortet leichtverständlich und fesselnd die wichtigsten Rechtsfragen aus dem Privatleben, dem Berufsleben und dem Rechte der Frau. Von den 28 Kapiteln des Buches seien folgende besonders erwähnt:

Das Dienstzeugnis. Hausfriedensbruch. Das Rufen des Mieters. Verpfändung des Hausstandes. Der Wirtge. Das Garantiereifen. Wie mache ich mein Testament? Mängel der Kaufsache. Führung von Handelsbüchern. Der Handlungsreisende. Der Lehrling. Dienstvertrag und Gesellschaftsvertrag. Vermögensfolgen. Der Erfüllungsort. Die Schlüsselgewalt der Frau. Die Verlobung. Mitgift und Frauengut. Das angenommene Kind. Die Scheidung. Mädchenehre und Rechtsschutz. Das Buch ist allen Ständen als Berater wohl zu empfehlen.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungsnummer ist der 20. Wochenbeitrag für das Jahr 1918 fällig.

Anzeigen.

Für den Inseratenteil ist die Redaktion den Lesern gegenüber nicht verantwortlich.

Der Gewerkeverein der Holzarbeiter Deutschlands

begleitet den Schutz und die Förderung der Rechte und Interessen seiner Mitglieder auf dem gesetzlichen Wege der freien Berufsorganisation. Namentlich erstrebt er die fortschreitende Verbesserung der Arbeitsverhältnisse insbesondere des Lohnes und der Arbeitszeit, wirksamen Schutz für Leben, Gesundheit und Sittlichkeit, Fürsorge für alle Notlagen des Arbeiterlebens und angemessene Vertretung gegenüber dem Unternehmertum und dem Staate.

- 1. Für den Beitrag von 50 Pf. pro Woche wird gewährt:
 - a) Rechtsschutz in gewerblichen Angelegenheiten, auch freie Vertretung vor Gericht.
 - b) Streit-, Aussperrungs- und Maßregelungsunterstützung bis 12 M. pro Woche, je nach der Dauer der Mitgliedschaft.
 - c) Arbeitslosen-Unterstützung in der Höhe von 6 bis 12 M. pro Woche je nach der Dauer der Mitgliedschaft. Höchstsumme 120 M. im Jahre.
 - d) Wander- und Reiseunterstützung von 2 M. Bfg. pro km bis 1000 km.
 - e) Ueberziehungsbeihilfe von 10 bis 50 M. je nach Dauer der Mitgliedschaft. Außerdem für die Frau und jedes Kind von 10 bis 14 Jahren 2 Bfg., und für jedes Kind von 4 bis 10 Jahren 1 Bfg. pro km.
 - f) Eine Begräbnisbeihilfe von 25 M. steigend bis 60 M.
 - g) Kostenlose Vertretung in Jubiläen-, Hinterbliebenen- und Unfallfällen, selbst vor dem Reichsversicherungsamt in Berlin.
 - h) Die Gewerkevereinszeitung „Die Eiche“ erhalten die Mitglieder unentgeltlich. Ebenso steht ihnen die Benutzung der Ortsvereinsbibliothek frei.
 - i) Hilfe in besonderen Notfällen durch die Ortsvereine.
 - j) Unterstützung in Krankheits- und Sterbefällen nach besonderer Beitragsleistung.

Diese Unterstützungen werden nicht gegeneinander aufgerechnet. Heilliche Mitglieder, sowie Lehrlinge und jugendliche Arbeiter bis zu 17 Jahren zahlen nur 25 Bfg. Beitrag pro Woche, wofür sie die Hälfte der vorgenannten Unterstützungsbeihilfen erhalten.

Der Gewerkeverein ist vorkommend unabhängig und selbstständig.

Kollegen und Kolleginnen!

Der im Besonderen kommen will, auch organisiert sein. Wer mitmachen will, die Arbeiterfrage zu verbessern, der möge sich nach unten dem Gewerkeverein bei.

Der Sitz des Gewerkevereins ist in Berlin N.O. 55, Greifswalderstr. 221/22.

Zuschuß-Kranken-Unterstützungs- und Begräbniskasse

des Gewerkevereins der Holzarbeiter Deutschlands

Jedes Gewerkevereinsmitglied kann aufgenommen werden. In der I. Stufe bis zu 55 Jahren ohne ärztl. Untersuchung

II	"	"	50	"	"	"
III	"	"	45	"	"	"
IV u. V	"	"	45	"	mit	"

Der Wochenbeitrag beträgt in

Stufe	I	10	Pfg.
	II	21	"
	III	33	"
	IV	45	"
	V	57	"

Das Krankengeld beträgt 20 Wochen lang in

Stufe	I	pro Tag	— 50 M.
	II	"	— 80 "
	III	"	— 1.25 "
	IV	"	— 1.70 "
	V	"	— 2.15 "

Außerdem wird ein Begräbnisgeld in den einzelnen Stufen gezahlt von

Mk.	20.—
"	35.—
"	55.—
"	75.—
"	95.—

Die Kasse untersteht dem Kaiserlichen Aufsichtsamt für Privatversicherung. Der Reservefonds hat die gesetzliche Höhe bedeutend überschritten und ist deshalb der Beitritt allen Kollegen und Kolleginnen zu empfehlen.

Die Kasse untersteht dem Kaiserlichen Aufsichtsamt für Privatversicherung. Der Reservefonds hat die gesetzliche Höhe bedeutend überschritten und ist deshalb der Beitritt allen Kollegen und Kolleginnen zu empfehlen.

Kollegen werbet Mitglieder für unsern Gewerkeverein!

Erfinderrecht

Handbuch, 290 Seiten, in Leinen gebd. 6.— Mark. Es enthält die Patent-, Muster-, Marken- und Warenzeichen-Gesetze, bezügliche Erläuterungen, alle Bekanntmachungen und Verordnungen des Patentamts, die Einteilung der Warenklassen usw. usw. Prospekt kostenfrei.

Friedrich Nuth's Verlag, Charlottenburg 4, Kaiser Friedrich-Str. 53.

Kollegen, schützt Frau und Kinder

für den Fall Eures frühzeitigen Todes, sorgt für Euer Alter sowie für die Ausbildung und Aussteuer oder den Sterbefall Eurer Kinder bei unserer gemeinsamen Volksversicherung. — Alle Gewerkevereine können den Versicherten zu.

Volksversicherung des Verbandes der Deutschen Gewerkevereine D.-D.

Berlangt kostenlose Auskunft bei unseren hiesigen Verwaltungsstellen oder im Verbandsbureau Berlin N.O. 55, Greifswalder-Str. 221/22.

Jena. Durchreisende erhalten 75 Pfg. Unterstützung bei Carl Köhler, Greifgasse 2, Ecke Oberlausastraße.

Breslau (Ortsverband). Die Unterstützung an durchreisende Kollegen wird ausbezahlt beim Ortsverbandskassierer Hermann Gensel, Neumarkt 28.

Wittenberg (Ortsverband). Durchreisende Kollegen erhalten ein Verbandsgehalt von 75 Pfg. bei den Ortsverbandskassierern ihres Berufs; sind Besuche nicht am Orte vertreten, beim Verbandskassierer G. E. P. e. d. r. f. Kalkscheide 27.

Surg. b. Magdeburg. Durchreisende Kollegen erhalten 50 Pfg. Ortsverbandsgeld, beim Kassierer Willh. P. r. i. p. a. r. f. Holzgasse 2.

Ulm a. D. Durchreisende Gewerkevereinskollegen erhalten 1 M. Unterstützung als Ortsgehalt vom Ortsverbandskassierer Weimer, Pfannengasse 17.

Leipzig. Durchreisende Gewerkevereinskollegen erhalten die Kosten für das Ortsverbandsgeld beim Ortsverbandskassierer, der Abdruck und Nachzahlung haben dieselben im Lokal „Stadt Hannover“, Leipzig, Seeburgstr. 26/27 Gültigkeit.

Leipzig (Ortsverband). Durchreisende Kollegen für durchreisende Gewerkevereinskollegen beim Ortsverbandskassierer Paul Wittke, Georgenstr. 3, Postfach 101 ist „Prinz von Preußen“, Glogauerstraße.